

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wallenstein**

ein dramatisches Gedicht

**Schiller, Friedrich**

**Mannheim [vielm. Wien], 1800**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

---

## Erster Aufzug.

Ein Zimmer zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Sphären, Charten, Quadranten und andern astronomischen Geräthe versehen. Der Vorhang von einer Rotunde ist aufgezo gen, in welcher die sieben Planetenbilder, jedes in einer Nische, seltsam beleuchtet, zu sehen sind. Seni beobachtet die Sterne, Wallenstein steht vor einer großen, schwarzen Tafel, auf welcher der Planeten Aspect gezeichnet ist.

### Erster Auftritt.

Wallenstein. Seni.

Laß es jetzt gut seyn, Seni. Komm herab.  
Der Tag bricht an, und Mars regiert die Stunde.  
Es ist nicht gut mehr operiren. Komm!  
Wir wissen genug.

Seni.

Nur noch die Venus laß mich  
Betrachten, Hoheit. Eben geht sie auf.  
Wie eine Sonne glänzt sie in dem Ofen.

Wallenstein.

Ja, sie ist jetzt in ihrer Erdennäh'  
Und wirkt herab mit allen ihren Stärken.

(die Figur auf der Tafel betrachtend)

Glückseliger Aspect! So stellt sich endlich  
 Die große Drey verhängnißvoll zusammen,  
 Und beyde Segenssterne, Jupiter  
 Und Venus, nehmen den verderblichen,  
 Den tück'schen Mars in ihre Mitte, zwingen  
 Den alten Schadensfister mir zu dienen.  
 Denn lange war er feindlich mir gesinnt,  
 Und schoß mit senkrecht — oder schräger Strahlung  
 Bald im Sevierten bald im Doppelschein  
 Die rothen Blitze meinen Sternen zu,  
 Und störte ihre segenvollen Kräfte.  
 Jetzt haben sie den alten Feind besiegt,  
 Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.

Seni.

Und beyde große Lumina von keinem  
 Maleficio beleidigt! der Saturn  
 Unschädlich, machtlos, in cadente domo.

Wallenstein.

Saturnus Reich ist aus, der die geheime  
 Geburt der Dinge in dem Erdenchooß  
 Und in den Tiefen des Gemüths beherrscht,  
 Und über allem, was das Licht sehnt, waltet.  
 Nicht Zeit ist's mehr zu brüten und zu sinnen,  
 Denn Jupiter, der glänzende, regiert

Und zieht das dunkel zubereitete Werk  
Gewaltig in das Reich des Lichts — Jetzt muß  
Gehandelt werden, schleunig, eh' die Glücks-  
Gestalt mir wieder wegfleht über'm Haupt,  
Denn stets in Wanblung ist der Himmelsbogen.

(es geschehen Schläge an die Thür)

Man pocht. Sieh', wer es ist.

Terzky (draußen).

Laß öffnen!

Wallenstein.

Es ist Terzky.

Was giebt's so bringendes! Wir sind beschäftigt.

Terzky (draußen).

Leg' alles jetzt bey Seit'. Ich bitte dich.

Es leidet keinen Aufschub.

Wallenstein.

Deffne, Seni.

(indem jener dem Terzky aufmacht, zieht Wallenstein  
den Vorhang vor die Bilder)

**Zweyter Austritt.**

Wallenstein. Graf Terzky.

Terzky (tritt ein).

Bernahmst du's schon? Er ist gefangen, ist  
Vom Gallas schon dem Kaiser ausgeliefert?

Wallenstein (zu Terzky).

Wer ist gefangen? Wer ist ausgeliefert?

Terzky.

Wer unser ganz Geheimniß weiß, um jede  
Verhandlung mit den Schweden weiß und Sachsen,  
Durch dessen Hände alles ist gegangen —

Wallenstein (zurückfahrend).

Gesir doch nicht? Sag' nein, ich bitte dich.

Terzky.

Grad' auf dem Weg' nach Regensburg zum Schweden  
Ergriffen ihn des Gallas Abgesandte,  
Der ihm schon lang' die Fährte abgelauert.  
Wein ganz Paket an Kinsky, Matthes Thurn,  
An Drenstign, an Arnheim führt er bey sich,  
Das alles ist in ihrer Hand, sie haben  
Die Einsicht nun in alles was geschehn.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Vorige. Illo kommt.

Illo (zu Terzky).

Weiß er's?

Terzky.

Er weiß es.

Illo (zu Wallenstein).

Denkst du deinen Frieden

Nun noch zu machen mit dem Kaiser, sein

Vertraun zurückzurufen? wär' es auch,  
Du wolltest allen Planen jetzt entsagen.  
Man weiß, was du gewollt hast. Vorwärts mußt du,  
Denn rückwärts kannst du nun nicht mehr.

Terzty.

Sie haben Documente gegen uns  
In Händen, die unwidersprechlich zeugen —

Wallenstein.

Von meiner Handschrift nichts. Dich straf' ich Lügen.

Illo.

So? Glaubst du wohl, was dieser da, dein Schwager,  
In deinem Namen unterhandelt hat,  
Das werde man nicht dir auf Rechnung setzen?  
Dem Schweden soll sein Wort für deines Selten,  
Und deinen Wiener Feinden nicht!

Terzty.

Du gabst nichts Schriftliches — Besinn' dich aber,  
Wie weit du mündlich gingst mit dem Sesin.  
Und wird er schweigen? Wenn er sich mit deinem  
Geheimniß reiten kann, wird er's bewahren?

Illo.

Das fällt dir selbst nicht ein! Und da sie nun  
Berichtet sind, wie weit du schon gegangen,  
Sprich! was erwartest du? Bewahren kannst du

Nicht länger dein Kommando, ohne Rettung  
Bist du verlohren, wenn du's niederlegst.

Wallenstein.

Das Heer ist meine Sicherheit. Das Heer  
Verläßt mich nicht. Was sie auch wissen mögen,  
Die Macht ist mein, sie müssen's niederschlucken,  
— Und stell' ich Kaution für meine Treu,  
So müssen sie sich ganz zufrieden geben.

Illo.

Das Heer ist dein; jetzt für den Augenblick  
Ist's dein; doch zittere vor der langsamen,  
Der stillen Macht der Zeit. Vor offener  
Gewalt beschützt dich heute noch und morgen  
Der Truppen Gunst; doch gönnt du ihnen Frist.  
Sie werden unvermerkt die gute Meynung,  
Worauf du jezo fuhest, untergraben,  
Dir einen um den andern listig stehlen —  
Bis, wenn der große Erdstoß nun geschieht,  
Der treulos mürbe Bau zusammenbricht.

Wallenstein.

Es ist ein böser Zufall!

Illo.

O! einen glücklichen will ich ihn nennen,  
Hat er auf dich die Wirkung, die er soll,  
Dreißt dich zu schneller That — Der schwed'sche Oberst —

Wallenstein.

Er ist gekommen? Weißt du, was er bringt?

Illo.

Er will nur dir allein sich anvertraun.

Wallenstein.

Ein böser, böser Zufall — Freylich! Freylich!  
Cesina weiß zu viel und wird nicht schweigen.

Erzly.

Er ist ein böhmischer Rebell und Flüchtling,  
Sein Hals ist ihm verwirrt; kann er sich retten  
Auf deine Kosten, wird er Anstand nehmen?  
Und wenn sie auf der Folter ihn befragen,  
Wird er, der Weichling, Stärke genug besitzen? —

Wallenstein (in Nachsinnen verlohren).

Nicht herzustellen mehr ist das Vertraun.  
Und mag ich handeln, wie ich will, ich werde  
Ein Land'sverräther ihnen seyn und bleiben.  
Und kehre ich noch so ehelich auch zurück  
Zu meiner Pflicht, es wird mir nichts mehr helfen —

Illo.

Verderben wird es dich. Nicht deiner Treu,  
Der Ohnmacht nur wird's zugeschrieben werden.

Wallenstein.

(in heftiger Bewegung auf und abgehend)  
Wie? Sollt' ich's nun im Ernst erfüllen müssen,  
Weil ich zu frey gescherzt mit den Gedanken?  
Verflucht, wer mit dem Teufel spielt! —

Illo.

Wenn's nur dein Spiel gewesen, glaube mir,  
Du wirst's in schwerem Ernste büßen müssen.

Wallenstein.

Und müßt' ich's in Erfüllung bringen, jetzt,  
Jetzt, da die Macht noch mein ist, müßt's geschehn —

Illo.

Wo möglich, eh' sie von dem Schlage sich  
In Wien besinnen und zuvor dir kommen —

Wallenstein (die Unterschriften betrachtend).  
Das Wort der Generale hab' ich schriftlich —  
Mar Piccolomini steht nicht hier. Warum nicht?

Terzky.

Es war — er meynte —

Illo.

Wosfer Eigendünkel  
Es brauche das nicht zwischen dir und ihm.

Wallenstein.

Es braucht das nicht, er hat ganz recht —  
Die Regimenter wollen nicht nach Flandern,

Sie haben eine Schrift mir übersandt,  
Und widersezen laut sich dem Befehl.  
Der erste Schritt zum Aufruhr ist geschehn.

SIIo.

Glaub' mir, du wirst sie leichter zu dem Feind,  
Als zu dem Spanier hinüber führen.

Wallenstein.

Ich will doch hören, was der Schwede mir  
Zu sagen hat.

SIIo (presstet).

Wollt ihr ihn rufen, Terzky?

Er steht schon draußen.

Wallenstein.

Warte noch ein wenig.

Es hat mich überrascht — Es kam zu schnell —  
Ich bin es nicht gewohnt, daß mich der Zufall  
Blind waltend, finster herrschend mit sich führe.

SIIo.

Hör' ihn für's erste nur. Erwäg's nachher.

(sie gehen).

#### Vierter Auftritt.

Wallenstein (mit sich selbst redend).

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?  
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte

Die That vollbringen, weil ich sie gedacht,  
 Nicht die Versuchung von mir wies — das Herz  
 Genährt mit diesem Traum, auf ungewisse  
 Erfüllung hin die Mittel mir gespart,  
 Die Wege bloß mir offen hab' gehalten? —  
 Beym großen Gott des Himmels! Es war nicht  
 Mein Ernst, beschlossene Sache war es nie.  
 In dem Gedanken bloß gestel ich mir;  
 Die Freyheit reizte mich und das Vermögen.  
 War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich  
 Der königlichen Hoffnung zu ergözen?  
 Blieb in der Brust mir nicht der Wille frey,  
 Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,  
 Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?  
 Wohin denn seh ich plötzlich mich geführt?  
 Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer  
 Aus meinen eignen Werken baut sich auf,  
 Die mir die Umkehr thürmend hemmt! —

(er bleibt tiefsinnig stehen)

Strafbar erschein ich, und ich kann die Schuld,  
 Wie ich's versuchen mag! nicht von mir wälzen;  
 Denn mich verlaget der Doppelsinn des Lebens,  
 Und — selbst der frommen Quelle reine That  
 Wird der Verdacht, schlinmdeutend, mir vergiften.  
 War ich, wofür ich gelte, der Verräther,  
 Ich hätte mir den guten Schein gespart,

Die Hülle hätte ich dicht um mich gezogen,  
 Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unschuld,  
 Des unverführten Willens mir bewußt,  
 Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —  
 Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.  
 Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,  
 Weitsehend, planvoll mir zusammen knüpfen,  
 Und was der Zorn, und was der frohe Muth  
 Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,  
 Zu künstlichem Gewebe mir vereinen,  
 Und eine Klage furchtbar draus bereiten,  
 Dagegen ich verstummen muß. So hab' ich  
 Mit eignem Neg verderblich mich umstrickt,  
 Und nur Gewaltthat kann es reißend lösen.

(wiederum still stehend)

Wie anders! da des Muthes freyer Trieb  
 Zur kühnen That mich zog, die rauch gebietend  
 Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heischt.  
 Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit.  
 Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand  
 In des Geschicks geheimnißvolle Uene.  
 In meiner Brust war meine That noch mein.  
 Einmal entlassen aus dem sichern Winkel  
 Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,  
 Hinausgegeben in des Lebens Fremde,  
 Gehört sie jenen tück'schen Mächten an,

Die keines Menschen Kunst vertraulich macht.

(er macht heftige Schritte durch's Zimmer, dann bleibt er wieder sinnend stehen)

Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's  
 Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,  
 Die ruhig, sicher thronende erschüttern,  
 Die in veräthrt geheiligtem Besitz,  
 In der Gewohnheit festgegründet ruht,  
 Die an der Völker frommen Kinder glauben  
 Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.  
 Das wird kein Kampf der Kraft seyn mit der Kraft,  
 Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,  
 Den ich kann sehen und in's Auge fassen,  
 Der, selbst voll Muth, auch mir den Muth entflammt.  
 Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,  
 Der in der Menschen Brust mir widersteht,  
 Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —  
 Nicht was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,  
 Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz  
 Gemeine ist's, das ewig Gefrige,  
 Was immer war und immer wiederkehrt,  
 Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!  
 Denn aus Gemeinen ist der Mensch gemacht,  
 Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.  
 Weh' dem, der an den würdig alten Hausrath  
 Ihm rührt, das theure Erbsück seiner Ahnen!

Das Jahr übt eine heiligende Kraft,  
Was grau für Alter ist, das ist ihm göttlich,  
Sei im Besitze und du wohnst im Recht,  
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.

(zu den Pagen, der hereintritt)

Der schwed'sche Oberst? Ist er's? Nun, er komme,

(Page geht. Wallenstein hat den Blick nachdenkend  
auf die Thüre geheftet)

Noch ist sie rein — noch! das Verbrechen kam  
Nicht über diese Schwelle noch — So schmal ist  
Die Grenze, die zwey Lebenspfade scheidet!

### Fünfter Auftritt.

Wallenstein und Wrangel.

Wallenstein.

(Nachdem er einen forschenden Blick auf ihn geheftet)  
Ihr nennt euch Wrangel?

Wrangel.

Gustav Wrangel, Oberst

Vom blauen Regimente Südermannland.

Wallenstein.

Ein Wrangel war's, der vor Stralsund viel Böses  
Mir zugesügt, durch tapfre Gegenwehr  
Schuld war, daß mir die Seestadt widerstanden.

Wallenstein's Zweyter Theil.

6

Wrangel.

Das Werk des Elements, mit dem sie kämpften,  
Nicht mein Verdienst, Herr Herzog! Seine Freyheit  
Vertheidigte mit Sturmes Macht der Welt,  
Es sollte Meer und Land nicht einem dienen.

Wallenstein.

Den Admiralshut rißt ihr mir vom Haupt.

Wrangel.

Ich komme, eine Krone darauf zu setzen.

Wallenstein.

(winkt ihm, Platz zu nehmen, setzt sich)

Euer Creditiv. Kommt ihr mit ganzer Vollmacht?

Wrangel (bedenklich).

Es sind so manche Zweifel noch zu lösen —

Wallenstein (nachdem er gelesen).

Der Brief hat Hand und Fuß. Es ist ein klug,  
Verständig Haupt, Herr Wrangel, dem ihr dienet.  
Es schreibt der Kanzler: Er vollziehe nur  
Den eignen Einfall des verstorbenen Königs,  
Indem er mir zur böhm'schen Kron' verhelpe.

Wrangel.

Er sagt, was wahr ist. Der Hochselige  
Hat immer groß gedacht von euer Gnaden  
Fürtrefflichem Verstand und Feldherrngaben,

Und stets der Herrschverständigste, beliebt ihm  
Zu sagen, sollte Herrscher seyn und König.

Wallenstein.

Er durft es sagen.

(Seine Hand vertraulich fassend)

Aufrichtig, Oberst Wrangel — Ich war stets  
Im Herzen auch gut Schwedisch — Ei, das habt ihr  
In Schlessen erfahren und bey Nürnberg.  
Ich hatt' euch oft in meiner Macht und ließ  
Durch eine Hinterthür euch stets entwissen.  
Das ist's, was sie in Wien mir nicht verzeihn,  
Was jetzt zu diesem Schritt mich treibt — Und weil  
Nun unser Vortheil so zusammengeht,  
So laßt uns zu einander auch ein recht  
Vertrauen fassen.

Wrangel.

Das Vertraun wird kommen,  
Hat jeder nur erst seine Sicherheit.

Wallenstein.

Der Kanzler, merk' ich, traut mir noch nicht recht.  
Ja, ich gesteh's — Es liegt das Spiel nicht ganz  
Zu meinem Vortheil — Seine Würden meynt,  
Wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist, so  
Mitspielen kann, ich könn' das Gleiche thun  
Am Feinde, und das eine wäre mir

Noch eher zu verzeihen, als das andre.  
Ist das nicht eure Meynung auch, Herr Wrangel?

Wrangel.

Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meynung.

Wallenstein.

Der Kaiser hat mich bis zum äußersten  
Gebraucht. Ich kann ihm nicht mehr ehlich dienen.  
Zu meiner Sicherheit, aus Nothwehr thu ich  
Den harten Schritt, den mein Bewußtseyn tadelt.

Wrangel.

Ich glaub's. So weit geht niemand, der nicht muß.

(nach einer Pause)

Was eure Fürsichtigkeit bewegen mag,  
Also zu thun an ihrem Herrn und Kaiser.  
Gebührt nicht uns, zu richten und zu deuten.  
Der Schwede steht für seine gute Sach'  
Mit seinem guten Degen und Gewissen.  
Die Concurrenz ist, die Gelegenheit  
Zu unsrer Gunst, im Krieg gilt jeder Vorteil,  
Wir nehmen unbedenklich, was sich bietet;  
Und wenn sich alles richtig so verhält —

Wallenstein.

Woran denn zweifelt man? An meinem Willen?  
An meinen Kräften? Ich versprach dem Kanzler,  
Wenn er mir sechzehn tausend Mann vertraut,

Mit achtzehn tausend von des Kaisers Heer  
Dazu zu stoßen —

Wrangel.

Euer Gnaden sind  
Bekannt für einen hohen Kriegesfürsten,  
Für einen zweyten Attila und Pyrrhus.  
Noch mit Erstaunen redet man davon,  
Wie sie vor Jahren, gegen Menschendenken,  
Ein Heer wie aus dem Nichts hervorgerufen.  
Jedenoch —

Wallenstein.

Dennoch?

Wrangel.

Seine Würden meynt,  
Ein leichter Ding doch möcht es seyn, mit Nichts  
Ihr's Feld zu stellen sechzig tausend Krieger,  
Als nur ein Sechzigtheil davon —

(er hält inne)

Wallenstein.

Nun, was?

Nur frey heraus!

Wrangel.

Zum Treubruch zu verleiten.

Wallenstein.

Meint er? Er urtheilt wie ein Schwed und wie  
Ein Protestant. Ihr Lutherischen fechtet  
Für eure Bibel, euch ist's um die Sach;  
Mit eurem Herzen folgt ihr eurer Fafne. —  
Wer zu dem Feinde läuft von euch, der hat  
Mit zweyen Herrn zugleich den Band gebrochen.  
Von all dem ist die Rede nicht bey uns —

Wrangel.

Herr Gott im Himmel! Hat man hier zu Lande  
Denn keine Heimath, keinen Heerd und Kirche?

Wallenstein.

Ich will euch sagen, wie das zugeht — Ja,  
Der Desterreicher hat ein Vaterland,  
Und liebt's, und hat auch Ursach, es zu lieben.  
Doch dieses Heer, das kaiserlich sich nennt,  
Das hier in Böhheim hauset, das hat keins;  
Das ist der Auswurf fremder Länder, ist  
Der aufgegeben Theil des Volks, dem nichts  
Gehöret, als die allgemeine Sonne.  
Und dieses böhm'sche Land, um das wir fechten,  
Das hat kein Herz für seinen Herrn, den ihm  
Der Waffen Glück, nicht eigne Wahl gegeben.  
Mit Murren trägt's des Glaubens Tyranny,  
Die Macht hat's eingeschreckt, beruhigt nicht.

Ein glühend, rachvoll Angedenken lebt  
Der Greuel, die geschahn auf diesem Boden.  
Und kann's der Sohn vergessen, daß der Vater  
Mit Hunden in die Messe ward gehegt?  
Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich,  
Es räche oder dulde die Behandlung.

Wrangel.

Der Adel aber und die Officiere?  
Solch eine Flucht und Felonie, Herr Fürst,  
Ist ohne Beyspiel in der Welt Geschichten.

Wallenstein.

Sie sind auf jegliche Bedingung mein.  
Nicht mir, den eignen Augen mögt ihr glauben.

(er giebt ihm die Eidesformel. Wrangel durchliest sie, und  
legt sie, nachdem er gelesen, schweigend auf den Tisch)

Wie ist's? Begreift ihr nun?

Wrangel.

Begreif's wer's kann!

Herr Fürst! Ich laß die Maske fallen — Ja!  
Ich habe Vollmacht, alles abzuschließen.  
Es steht der Rheingraf nur vier Tagemärsche  
Von hier, mit funfzehn tausend Mann, er wartet  
Auf Dobre nur, zu ihrem Heer zu stoßen.  
Die Dobre stellt ich aus, so bald wir einig.

Wallenstein.

Was ist des Kanzlers Forderung?

Wrangel (bedenklich).

Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk.  
Mein Kopf muß dafür haften. Alles könnte  
Zuletzt nur falsches Spiel —

Wallenstein (fährt auf).

Herr Schwede!

Wrangel (ruhig fortfahrend).

Muß demnach

Darauf bestehen, daß Herzog Friedland förmlich,  
Unwiederrusslich breche mit dem Kaiser,  
Sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird.

Wallenstein.

Was ist die Forderung? Sagt's kurz und gut.

Wrangel.

Die spanischen Regimenter, die dem Kaiser  
Ergeben, zu entwaffnen, Prag zu nehmen,  
Und diese Stadt, wie auch das Grenzschloß Eger,  
Den Schweden einzuräumen.

Wallenstein.

Viel gefodert!

Prag! Sey's um Eger! Aber Prag? Geht nicht.  
Ich leiſt' euch jede Sicherheit, die ihr

Bernunftgerweise von mir fordern möget.  
Prag aber — Böhmen — kann ich selbst beschützen.

Wrangel.

Man zweifelt nicht daran. Es ist uns auch  
Nicht um's Beschützen bloß. Wir wollen Menschen  
Und Geld umsonst nicht aufgewendet haben.

Wallenstein.

Wie billig.

Wrangel.

Und so lang, bis wir entschädigt,  
Bleibt Prag verpfändet.

Wallenstein.

Draut ihr uns so wenig?

Wrangel (steht auf).

Der Schwede muß sich vorsehn mit dem Deutschen.

Man hat uns über's Dstmeer hergerufen;

Gerettet haben wir vom Untergang

Das Reich — mit unserm Blut des Glaubens Freiheit,

Die heil'ge Lehr' des Evangeliums

Bersiegelt — Aber jetzt schon fühlet man

Nicht mehr die Wohlthat, nur die Last, erblickt

Mit scheelem Aug' die Fremdlinge im Reiche,

Und schickte gern mit einer Handvoll Geld

Uns heim in unsre Wälder. Nein! wir haben

Um Sudas Lohn, um klingend Gold und Silber,

Den König auf der Wahlstatt nicht gelassen,  
 So vieler Schweden adeliches Blut  
 Es ist um Gold und Silber nicht geflossen!  
 Und nicht mit magerm Lorbeer wollen wir  
 Zum Vaterland die Wimpel wieder lüften,  
 Wir wollen Bürger bleiben auf dem Boden,  
 Den unser König fallend sich erobert.

Wallenstein.

Helft den gemeinen Feind mir niederhalten,  
 Das schöne Grenzland kann euch nicht entgehn.

Wrangel.

Und liegt zu Boden der gemeine Feind,  
 Wer knüpft die neue Freundschaft dann zusammen?  
 Uns ist bekannt, Herr Fürst — wenn gleich der Schwede  
 Nichts davon merken soll — daß ihr mit Sachsen  
 Geheime Unterhandlung pflegt. Wer bürgt uns  
 Dafür, daß wir nicht Opfer der Beschlüsse sind,  
 Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet?

Wallenstein.

Wohl wählte sich der Kanzler seinen Mann,  
 Er hätte mir keinen zähern schicken können,

(aufstehend)

Besinnt euch eines bessern, Gustav Wrangel,  
 Von Prag nichts mehr.

Wrangel.

Hier endigt meine Vollmacht.

Wallenstein.

Euch meine Hauptstadt räumen! Lieber tret ich  
Zurück — zu meinem Kaiser.

Wrangel.

Wenn's noch Zeit ist.

Wallenstein.

Das steht bey mir, noch jetzt, zu jeder Stunde.

Wrangel.

Vielleicht vor wenig Tagen noch. Heut nicht mehr.

— Seit der Seftn gefangen sitzt, nicht mehr.

(wie Wallenstein betroffen schweigt)

Herr Fürst! Wir glauben, daß sie's ehrlich meynen;

Seit gestern — sind wir des gewiß — Und nun

Dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts,  
Was dem Vertrauen noch im Wege stünde.

Prag soll uns nicht entzweyen. Mein Herr Kanzler

Begnügt sich mit der Altstadt, euer Gnaden

Läßt er den Matschin und die kleine Seite.

Doch Eger muß vor allem sich uns öffnen,

Oh an Conjunction zu denken ist.

Wallenstein.

Euch also soll ich trauen, ihr nicht mir?

Ich will den Vorschlag in Erwägung ziehn.

Wrangel.

In keine gar zu lange, muß ich bitten.

In's zweite Jahr schon schleicht die Unterhandlung,

Erfolgt auch diesmal nichts, so will der Kanzler

Auf immer für sie abgebrochen halten.

Wallenstein.

Ihr drängt mich sehr. Ein solcher Schritt will wohl  
Bedacht seyn.

Wrangel.

Eh' man überhaupt dran denkt,

Herr Fürst! Durch rasche That nur kann er glücken.

(er geht ab).

### Sechster Auftritt.

Wallenstein. Terzky und Illo kommen zurück.

Illo.

Ist's richtig?

Terzky.

Seyd ihr einig?

Illo.

Dieser Schwede

Ging ganz zufrieden fort. Ja, ihr seyd einig.

Wallenstein.

Hört! Noch ist nichts geschehn, und — wohl erwogen,  
Ich will es lieber doch nicht thun.

Terzky.

Wie? Was ist das?

Wallenstein.

Von dieser Schweden Gnade leben!

Der Uebermüthigen? Ich trüg' es nicht.

Illo.

Kommst du als Flüchtling, ihre Hülf' erbettelnd?

Du bringest ihnen mehr, als du empfängst.

Wallenstein.

Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,

Der seines Volkes Feinde sich verkaufte,

Und Wunden schlug dem eignen Vaterland?

Fluch war sein Lohn, der Menschen Abscheu rächte

Die unnatürlich frevelhafte That.

Illo.

Ist das dein Fall?

Wallenstein.

Die Treue, sag ich euch,

Ist jedem Menschen wie der nächste Blutsfreund,

Als ihren Rächer fühlt er sich gehohren.

Der Sekten Feindschaft, der Partheyen Wuth,

Der alte Neid, die Eifersucht macht Friede,

Was noch so wüthend ringt, sich zu zerstören,

Verträgt, vergleicht sich, den gemeinen Feind

Der Menschlichkeit, das wilde Thier zu jagen,

Das mordend einbricht in die sichere Hürde,  
Worin der Mensch geborgen wohnt — denn ganz  
Kann ihn die eigne Klugheit nicht beschirmen.  
Nur an die Stirne setzt ihm die Natur  
Das Licht der Augen, fromme Treue soll  
Den bloßgegebenen Rücken ihm beschügen.

Terzky.

Denk' von die selbst nicht schlimmer, als der Feind,  
Der zu der That die Hände freudig bietet.  
So zärtlich dachte jener Karl auch nicht,  
Der Dehm und Ahnherr dieses Kaiserhauses,  
Der nahm den Bourbon auf mit offenen Armen,  
Denn nur vom Rugen wird die Welt regiert.

### Siebenter Auftritt.

Gräfin Terzky zu den Vorligen.

Wallenstein.

Wer ruft euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.

Gräfin.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.  
— Komm' ich zu früh etwa? ich will nicht hoffen.

Wallenstein.

Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß' sie gehn.

Gräfin.

Ich gab den Böhmen einen König schon.

Wallenstein.

Er war darnach.

Gräfin (zu den andern)

Nun, woran liegt es? Sprecht!

Terzky.

Der Herzog will nicht.

Gräfin.

Will nicht, was er muß?

Flo.

An euch ist's liegt. Versucht's, denn ich bin fertig,  
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.

Gräfin.

Wie? da noch alles lag in weiter Ferne,  
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,  
Da hattest du Entschluß und Muth — und jetzt,  
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,  
Da die Vollbringung nahe, der Erfolg  
Versichert ist, da fängst du an zu zagen?  
Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig  
In Thaten? Gut! Sieh deinen Feinden Recht,  
Da eben ist es, wo sie dich erwarten.  
Den Vorsatz glauben sie dir gern, sey sicher,  
Daß sie's mit Brief und Siegel dir belegen!  
Doch an die Möglichkeit der That glaubt keiner,  
Da müßten sie dich fürchten und dich achten.

Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen,  
 Da man das Schlimmste weiß, da dir die That  
 Schon als begangen zugerechnet wird,  
 Willst du zurückziehn und die Frucht verlieren?  
 Entworfen bloß, ist's ein gemeiner Frevel,  
 Vollführt, ist's ein unsterblich Unternehmen;  
 Und wenn es glückt, so ist es auch verziehn,  
 Denn aller Ausgang ist ein Gottes Urtheil.

Kammerdiener (tritt herein).

Der Oberst Piccolomini.

Gräfin (schnell).

Soll warten.

Wallenstein.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn. Ein andermal.

Kammerdiener.

Nur um zwey Augenblicke bittet er,  
 Er hab' ein dringendes Geschäft—

Wallenstein.

Wer weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.

Gräfin (lacht).

Wohl mag's ihm dringend seyn. Du kannst's erwarten.

Wallenstein.

Was ist's?

Gräfin.

Du sollst es nachher wissen.

Setz denke dran, den Wrangel abzufert'gen.

(Kammerdiener geht)

Wallenstein.

Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer  
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn  
Erwählen, und das Heußerste vermeiden.

Gräfin.

Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg,  
Liegt nah' vor dir. Schick' diesen Wrangel fort.  
Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein  
Vergangnes Leben weg, entschliesse dich  
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend  
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.  
Reis' hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes,  
Nimm eine volle Kasse mit, erklär',  
Du habst der Diener Treue nur erproben,  
Den Schweden bloß zum besten haben wollen.

Illo.

Auch damit ist's zu spät. Man weiß zu viel.  
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.

Gräfin.

Das fürcht ich nicht. Gesehlich ihn zu richten,  
Fehl't's an Beweisen, Willkühr meiden sie.

Wallenstein's Zweyter Theil.

c

hören.

warten.

Man wird den Herzog ruhig lassen ziehn.  
 Ich seh, wie alles kommen wird. Der König  
 Von Ungarn wird erscheinen, und es wird sich  
 Von selbst verstehen, daß der Herzog geht,  
 Nicht der Erklärung wird das erst bedürfen.  
 Der König wird die Truppen lassen schwören,  
 Und alles wird in seiner Ordnung bleiben.  
 An einem Morgen ist der Herzog fort.  
 Auf seinen Schlössern wird es nun lebendig,  
 Dort wird er jagen, hau'n, Gestütze halten,  
 Sich eine Hofstatt gründen, goldne Schlüssel  
 Austheilen, gastfrey große Tafel geben,  
 Und kurz ein großer König seyn — im Kleinen!  
 Und weil er klug sich zu bescheiden weiß,  
 Nichts wirklich mehr zu gelten, zu bedeuten,  
 Läßt man ihn scheinen, was er mag, er wird  
 Ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen.  
 Ei nun! der Herzog ist dann eben auch  
 Der neuen Menschen einer, die der Krieg  
 Emporgebracht; ein übernächtiges  
 Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand  
 Freyherrn und Fürsten macht.

Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).

Zeigt einen Weg mir an, aus diesem Drang,  
 Hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,

Den ich vermag zu gehn — Ich kann mich nicht,  
 Wie so ein Wortheld, so ein Tugendschwäger,  
 An meinen Willen wärmen und Gedanken —  
 Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,  
 Großthuend sagen: Geh! Ich brauch dich nicht.  
 Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet;  
 Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheu'n,  
 Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden;  
 Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit,  
 So klein aufhöre, der so groß begonnen,  
 Eh' mich die Welt mit jenen Elenden  
 Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,  
 Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen  
 Wie Abscheu aus, und Friedland sey die Losung  
 Für jede Fluchenswerthe That.

Gräfin.

Was ist denn hier so wider die Natur?  
 Ich kann's nicht finden, sage mir's — o! laß  
 Des Aberglaubens nächtliche Gespenster  
 Nicht deines hellen Geistes Meister werden!  
 Du bist des Hochverraths verklagt; ob mit  
 — Ob ohne Recht, ist iego nicht die Frage —  
 Du bist verlohren, wenn du dich nicht schnell der Macht  
 Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn  
 Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens

Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?  
Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein.

Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich;  
Er liebte mich, er hielt mich werth, ich stand  
Der nächste seinem Herzen. Welchen Fürsten  
Hat er geehrt wie mich? — Und so zu enden?

Gräfin.

So treu bewahrst du jede kleine Günst,  
Und für die Kränkung hast du kein Gedächtniß?  
Muß ich dich dran erinnern, wie man dir  
Zu Regensburg die treuen Dienste lohnte?  
Du hattest jeden Stand im Reich beleidigt;  
Ihn groß zu machen, hattest du den Haß,  
Den Fluch der ganzen Welt auf dich geladen,  
Im ganzen Deutschland lebte dir kein Freund,  
Weil du allein gelebt für deinen Kaiser.  
An ihn bloß hieltest du bey jenem Sturme  
Dich fest, der auf dem Regenspurger Tag  
Sich gegen dich zusammenzog — da ließ er  
Dich fallen! Ließ dich fallen! Dich dem Baiern,  
Dem Uebermüthigen, zum Opfer, fallen!  
Sag' nicht, daß die zurückgegebne Würde,  
Das erste, schwere Unrecht ausgesöhnt.  
Nicht wahrlich guter Wille stellte dich,

Dich stellte das Gesetz der herben Noth  
An diesen Platz, den man dir gern verweigert.

Wallenstein.

Nicht ihren guten Willen, das ist wahr!  
Noch seiner Neigung dank' ich dieses Amt.  
Mißbrauch' ich's, so Mißbrauch' ich kein Vertrauen.

Gräfin.

Vertrauen? Neigung? — Man bedurfte deiner!  
Die ungestüme Presserin, die Noth,  
Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten  
Gedient ist, die die That will, nicht das Zeichen,  
Den Größten immer aufsucht und den Besten,  
Ihn an das Auser stellt, und müßte sie ihn  
Aufgreifen aus dem Pöbel selbst — die setzte dich  
In dieses Amt, und schrieb dir die Bestallung.  
Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft  
Sich dies Geschlecht mit feilen Sklavenseelen,  
Und mit den Drathmaschinen seiner Kunst —  
Doch wenn das Neufferste ihm nahe tritt,  
Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt  
Es in die starken Hände der Natur,  
Des Riesengeistes, der nur sich gehorcht,  
Nichts von Verträgen weiß, und nur auf ihre  
Bedingung, nicht auf seine, mit ihm handelt.

Wallenstein.

Wahr ist's! Sie sahn mich immer wie ich bin,  
Ich hab' sie in dem Laufe nicht betrogen,  
Denn nie hielt ich's der Mühe werth, die kühn  
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen.

Gräfin.

Vielmehr du hast dich furchtbar stets gezeigt.  
Nicht Du, der stets sich selber treu geblieben,  
Die haben Unrecht, die dich fürchteten,  
Und doch die Macht dir in die Hände gaben.  
Denn Recht hat jeder eigene Charakter,  
Der übereinstimmte mit sich selbst, es giebt  
Kein andres Unrecht, als den Widerspruch.  
Warst du ein andrer, als du vor acht Jahren  
Mit Feuer und Schwert durch Deutschlands Kreise zogst,  
Die Geißel schwangest über alle Länder,  
Hohn sprachest allen Ordnungen des Reichs,  
Der Stärke fürchterliches Recht nur übtest,  
Und jede Landeshoheit niedertrast,  
Um deines Sultans Herrschaft auszubreiten?  
Da war es Zeit, den stolzen Willen dir  
Zu brechen, dich zur Ordnung zu verweisen!  
Doch wohl gefiel dem Kaiser, was ihm nützte,  
Und schweigend drückt' er diesen Frevelthaten  
Sein kaiserliches Siegel auf. Was damals

Gerecht war, weil du's für ihn thatst, ist's heutz  
Auf einmal schändlich, weil es gegen ihn  
Gerichtet wird?

Wallenstein (aufstehend).

Von dieser Seite sah ich's nie — Ja! dem  
Ist wirklich so. Es übte dieser Kaiser  
Durch meinen Arm im Reiche Thaten aus,  
Die nach der Ordnung nie geschehen sollten.  
Und selbst den Fürstenmantel, den ich trage,  
Verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind.

Gräfin.

Gesehe denn, daß zwischen dir und ihm  
Die Rede nicht kann seyn von Pflicht und Recht,  
Nur von der Macht und der Gelegenheit!  
Der Augenblick ist da, wo du die Summe  
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,  
Die Zeichen stehen sieghaft über dir,  
Glück winken die Planeten dir herunter  
Und rufen: es ist an der Zeit! Hast du  
Dein Lebenlang umsonst der Sterne Lauf  
Gemessen? — den Quadranten und den Zirkel  
Geführt? — den Zodiac, die Himmelskugel  
Auf diesen Wänden nachgeahmt, um dich herum  
Gestellt in stummen, ahnungsvollen Zeichen  
Die sieben Herrscher des Geschicks,

ise zogst,

Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?  
 Führt alle diese Zurüstung zu nichts  
 Und ist kein Mark in dieser hohlen Kunst,  
 Daß sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich  
 Vermag im Augenblicke der Entscheidung?

Wallenstein.

(ist während dieser letzten Rede mit heftig arbeitendem  
 Gemüth auf und abgegangen, und steht jetzt plötzlich  
 still, die Gräfin unterbrechend)

Ruft mir den Wrangel, und es sollen gleich  
 Drey Boten satteln.

Fllo.

Nun gelobt sey Gott!

(eilt hinaus)

Wallenstein.

Es ist sein böser Geist und meiner. Ihn  
 Straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschsucht,  
 Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl  
 Auch schon für meine Brust geschliffen ist.  
 Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sä't,  
 Erfreuliches zu ärnten. Jede Unthat  
 Trägt ihren eignen Rache-Engel schon,  
 Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Er kann mir nicht mehr trau'n, — so kann ich auch  
 Nicht mehr zurück. Geschehe denn, was muß.

Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz  
In uns ist sein gebietrischer Vollzieher.

(zu Terzky)

Bring mir den Wrangel in mein Kabinet,  
Die Voten will ich selber sprechen, schickt  
Nach dem Detavio!

(zur Gräfin, welche eine triumphirende Diene macht)

Frohlocke nicht!

Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.

Voreilig Tauchzen greift in ihre Rechte.

Den Samen legen wir in ihre Hände,

Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

(indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

